

Frühe Kultur in Säckingen. Zehn Studien zu Literatur, Kunst und Geschichte. Hrsg. von Walter Berschin. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1991. 198 S. mit 60 Abb. Leinen.

Einen bunten Strauß kirchenhistorisch ergiebiger Beiträge zur Geschichte des Damenstifts Säckingen versammelt dieser Band, der auf eine Tagung im Jahr 1988 zurückgeht.

Daß Säckingen weder bei Ammianus Marcellinus noch bei dem Anonymus Ravennas erwähnt wird, legt Hans Lieb dar: "Sanctio und Cassangita. Untaugliches zur Säckinger Frühgeschichte" (S. 11-14). Hypothetische Erwägungen zum Fehlen des Bistums Basel in der Lebensbeschreibung des hl. Fridolin präsentiert Martin Steinmann mit seinen "Chronologische[n] Überlegungen zur frühesten Säckinger Geschichte" (S. 15-18). Bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts reicht die Reihe der "Säckinger Authentiken" zurück, die der Herausgeber vorstellt und ediert (S. 19-28). Es handelt sich um Urkunden meist in der Form von Pergamentstreifen, die die Echtheit von Reliquien bezeugen sollten. "Die Krypta des Fridolinsmünsters in Säckingen. Form, Alter und Funktion" wird von Heinfried Wischermann ausführlich behandelt (S. 29-53). Er kommt zu dem Ergebnis: "Die Krypta ist ein weitgehend einheitlicher Rest einer dreischiffigen karolingischen Klosterkirche" (S. 51, 53). Dieter Geuenich bespricht den von der Säckinger Lokalforschung bislang übersehenen Eintrag über "Die Frauengemeinschaft des coenobium Sichingis im X. Jahrhundert" im Gedenkbuch von Remiremont (S. 55-69). "Mittelalterlicher Säckinger Besitz in Churrätien", vor allem in Schaan und Walenstadt, beschäftigt Werner Vogler (S. 71-76). "Fridolins Weg in die Legendensammlungen bis zur Reformation" verfolgt mit instruktiven Textauszügen Konrad Kunze (S. 77-104). Im Vordergrund stehen die deutschsprachigen Versionen (vgl. BWKG 89, 1989, S. 353-356). Neue archivalische Funde zum Fridolinschrein von 1763/64 kann Adolf Reinle vorlegen: "Der Schatz des Münsters zu Säckingen" (S. 105-151). Er vermutet, daß der Bildhauer Johann Michael Feichtmayr im Auftrag der Augsburger Firma Rauner den Schrein entworfen hat. Eine sehr nützliche Übersicht über "Das Archiv des Stifts Säckingen", d.h. die Bestände Säckinger Provenienz im Generallandesarchiv Karlsruhe, gibt Hansmartin Schwarzmaier (S. 153-184). Hingewiesen sei auf die relativ detaillierte Erschließung der Aufschwörungen und Stammbäume der Stiftsdamen von Säckingen aus dem 18. Jahrhundert. "Dr. Fridolin Jehle, Leben und Werk" ist der kurze Beitrag von Adelheid Enderle-Jehle überschrieben (S. 185-188), der dem verdienstvollen Erforscher der Säckinger Geschichte F. Jehle (1908-1976) gewidmet ist (mit Bibliographie seiner Säckinger Studien).

Daß die Einzelstudien zur Säckinger Geschichte und Kunstgeschichte viel Neues erbracht haben, darf dankbar vermerkt werden. Freilich richten sie sich ausschließlich an den Fachmann, und der historisch interessierte Laie, angelockt durch den Titel, die gediegene Aufmachung und die Verlagswerbung, wird notwendigerweise enttäuscht werden. Weshalb hat man dem Band nicht wenigstens eine ganz knappe Skizze der Stiftsgeschichte, den Versuch einer Synthese, beigegeben? Auch der wissenschaftliche Benutzer, der nicht gerade Säckingen-Spezialist ist, hat Jehles ungedruckte Monographien in der Regel nicht zur Hand. Einzelne Mosaiksteine, so farbenprächtig sie auch schillern mögen, ergeben leider kein Gesamtbild.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 91 (1991), S. 416-417
